

Einwohnerrat erhöht Druck auf Kanton

Konsumraum für Drogensüchtige im Aargau als Pilotprojekt: Brugger Stadtparlament hat gestern eine Motion der SP für dringlich erklärt.

Claudia Meier

Im Grossratswahlkampf hat die FDP Bezirk Brugg Anfang Oktober der SP in den sozialen Medien Futterneid in Sachen Drogenpolitik vorgeworfen. Dabei unterscheiden sich die Positionen der beiden Parteien für einmal gar nicht so sehr: Es besteht sogar Einigkeit, dass es zur Schadensminderung so schnell wie möglich Kontakt- und Anlaufstellen braucht. Während die FDP Unterschriften für eine Petition gesammelt hat, setzt die SP weiterhin auf parlamentarische Mittel.

Im Namen der SP-Fraktion hat Einwohnerrätin Alexandra Dahinden in Brugg wie angekündigt eine Motion betreffend Sofortmassnahmen im Bereich Schadensminderung und Risikominimierung eingereicht. Die SP wollte den Stadtrat auffordern, «mit Unterstützung des Kantons und anderen Gemeinden mit Zentrumsfunktion im Aargau im Bereich der Schadensminderung und Risikominimierung ein Pilotprojekt zur Schaffung einer niederschweligen



Die Brugger SP-Fraktion fordert, dass der Stadtrat ein Pilotprojekt zur Soforthilfe für Suchtkranke im Kanton Aargau mitträgt. Bild: cm

gen Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum und Essensabgabe für suchtkranke Menschen zu initiieren und mitzutragen». Sie stützte sich dabei auf die Ergebnisse der durch die Fachstelle Sucht, Infodrog Bern, durchgeführten Bedarfsanalyse.

Um keine Zeit mehr zu verlieren, stellte die SP an der Brugger Einwohnerratssitzung von

gestern Freitagabend einen Antrag für eine Dringlichkeitsklärung. Von den 50 Mitgliedern waren 45 anwesend.

Vizeammann Reto Wettstein (FDP) sagte, dass sich der Kanton Anfang Oktober bereit gezeigt habe, eine Arbeitsgruppe Schadensminderung ins Leben zu rufen. Sie werde mit Beteiligung der Stadt Brugg am 11. No-

vember zum ersten Mal tagen. Das finde sie super, sagte Angelika Curti (Mitte). Die Dringlichkeit sei absolut gegeben. Insgesamt 34 Einwohnerratsmitglieder waren dieser Meinung.

Bei der inhaltlichen Diskussion gab es Widerstand von bürgerlicher Seite. Schneller als das Verfahren vom Kanton könne der Stadtrat nicht sein, so der Vizeammann. Miro Barp (SVP) betonte: «Wir haben schon alle Therapien in nächster Nähe.» Er sehe nicht ein, warum sich Brugg vordrängen soll. Alexandra Dahinden hielt dagegen, dass die Kontakt- und Anlaufstelle nicht zwingend in Brugg sein müsse, «sondern an einem Ort, der im Kanton Sinn macht». Der Einwohnerrat überwies die Motion der SP-Fraktion schliesslich mit 37:7 Stimmen.

Regionalpolizei kauft einen semistationären Blitzer

Bestrebungen, den Bildungsstandort Brugg zu fördern, auch im Hinblick auf die mögliche Ansiedelung einer Kantonschule, unterstützt das Stadtparlament. Für die jährlichen Be-

triebsbeiträge an das Bildungsnetzwerk Aargau Ost, die sich ab 2025 aus einem Fixbeitrag von 4000 Franken und 60 Rappen pro Einwohnerin und Einwohner zusammensetzen, gab es keine Gegenstimmen.

Die Überführung der Jugendarbeit und -kultur vom Verein Piccadilly in die städtische Verwaltung wurde zwar teilweise bedauert, aber einstimmig gutgeheissen. Störend war für die FDP-Fraktion, dass eine externe Beratung notwendig war, obwohl Brugg mit der Überführung der Stadtbibliothek in die städtische Verwaltung vor kurzem schon einen ähnlichen Prozess durchgemacht hat.

Mit 36 Ja zu 8 Nein stimmte der Einwohnerrat dem Verpflichtungskredit von 280'000 Franken für die Beschaffung eines semistationären Blitzers zu. Die Regionalpolizei Brugg wird diesen über das Stadtgebiet hinaus zur Geschwindigkeitskontrolle einsetzen.

Das Budget 2025 der Einwohnergemeinde sieht bei einem unveränderten Steuerfuss von 97 Prozent einen ope-

rativen Gewinn von 34'100 Franken vor. Das operative Ergebnis setzt sich aus dem betrieblichen Ergebnis von rund minus 8,06 Millionen Franken (Budget 2024: minus 8,59 Millionen Franken) und dem Ergebnis aus der Finanzierung von 8,1 Millionen Franken (Budget 2024: 7,4 Millionen Franken) zusammen. Aufgrund des Kantonsbeitrags für die Gemeindefusion mit Villnachern resultiert ein ausserordentliches Ergebnis von 350'000 Franken netto.

Die SVP werde das Budget ablehnen, solange das betriebliche Ergebnis so negativ sei, sagte Daniel Zulauf. Mit Stichtentscheid von Einwohnerratspräsident Markus Lang bekommt das Kulturhaus Odeon nächstes Jahr 10'000 Franken mehr. Diverse Streichungs- oder Kürzungsanträge von der FDP betreffend Honorare für Externe fanden hingegen keine Mehrheit im Einwohnerrat. In der Schlussabstimmung wurde das Budget mit 34 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung genehmigt. Per Ende 2024 wird Angelika Curti den Rat nach 19 Jahren verlassen.

Baustopp bei der Chilhalde? Die Architektin nimmt Stellung

Wie der Luxusbau am Bruggerberg in Umiken vorankommt und warum ein bunter Uhu für «gute Energien» sorgen soll.

Annegret Ruoff

Das Interesse an den letzten Quadratmetern Bauland am Bruggerberg ist nicht nur bei Grundeigentümerinnen und Bauherren gross, sondern auch bei der Bevölkerung. Während am Rebmoosweg 9 in Brugg die Siedlung «Bruggblick» mit zwölf Terrassenwohnungen entsteht, wird im Ortsteil Umiken gleich an zwei grossen Überbauungen gebaut. Zum einen werden an der Kirchhaldenstrasse 31 zwölf Terrassenhäuser errichtet, zum andern entstehen ennet der Bahnlinie die 17 Terrassenhäuser des Projekts «Chilhal-

de». Anders sieht es bei der Überbauung Müligässli am Bruggerberg aus: Sie kommt aufgrund einer hängigen Beschwerde seit Jahren nicht voran.

Auch die Überbauung «Chilhalde» schien zu stagnieren. Da sie einen Baustopp vermuteten, gelangten besorgte Anwohner an die Aargauer Zeitung. Ein Augenschein vor Ort zeigt zwar eine etwas unordentliche Baustelle, ein Stillstand aber ist nicht ersichtlich. Beschwichtigend reagiert auf Nachfrage auch Diana Heger, verantwortliche Architektin beim Reinacher Büro AK Omega AG, das

zudem für den Verkauf der Terrassenhäuser zuständig ist.

«Aktuell sind die Handwerker im Innern an der Arbeit und deshalb wohl weniger sichtbar», sagt sie. Gerade vor ein paar Tagen seien die Küchen geliefert worden, der Bau schreite insgesamt gut voran. «Und was die Ordnung im unteren Bereich der Baustelle angeht, habe ich so eben interveniert», betont Heger.

Die Architektin, die aus Kolumbien stammt, wird – wie ein weiterer Mitarbeiter der Firma auch – dereinst selbst in der «Chilhalde» wohnen. Sie habe sich für das Erdgeschoss entschieden. «Das habe ich auf-

grund der Aussicht oben zuerst bereut», lacht sie. «Doch die Umgebung unterhalb der Schutzmauer gegen die Bahn, die wir mit vielfältigen Pflanzen möglichst bunt gestalten wollen, hat etwas Geborgenes, das mir sehr entspricht.»

Bunt und lebensfroh soll die Siedlung auch sonst werden. So wurde an der Schutzwand zur Bahn hin ein grosses Graffiti erstellt. Gemalt hat es der kolumbianische Künstler Nomada Urbano, den Heger nach Umiken geholt hat. Ein Graffiti aus seiner Hand zierte auch die Wand neben dem einen Liftschacht. Darauf ist ein farbenfroher Uhu zu se-

hen. «In Kolumbien sind die Vögel sehr wichtig», erklärt Diana Heger. «Und diese Art von Uhu kommt sowohl in meiner Heimat als auch auf dem Bruggerberg vor.» Inspiriert hätte sie zudem ein Eisvogel, den sie am Aareufer vor Ort gesehen hat. «Der Uhu gibt der Siedlung eine gute Energie», ist die Architektin überzeugt. Kraft tanken können die Bewohnerinnen und Bewohner der «Chilhalde» auch im Fitnessraum, in dem laut Heger bereits sieben Geräte stehen, in einem Spiel- und Partyraum und in einem eigenen Kinoraum, der sich auch für Meetings und Präsentationen eignet.

Sie lege hohen Wert auf die soziale Komponente in einer Siedlung, sagt Diana Heger, die das Projekt in Umiken vor zweieinhalb Jahren übernommen hat. Gerade in einer Terrassensiedlung, bei der die Wohneinheiten relativ individuell funktionieren, sei es wichtig, Orte und Räume zu schaffen, wo man miteinander in Kontakt komme. Dazu gehörten auch die zwei Treppen- und Liftaufgänge, gemeinschaftliche Aussenflächen, zu denen ein Platz mit Lounge gehört.

Aktuell sind noch drei der 17 Terrassenhäuser, die nach nachhaltigen Standards – unter anderem Minergie-P – gebaut werden, zu verkaufen. Die Preise bewegen sich mit einem Preis von durchschnittlich 1,7 Millionen Franken im Bereich «Luxuswohnen». «Die Räume sind sehr grosszügig», sagt Diana Heger. Das betreffe auch die Nasszellen und die Waschküche. «Wir wollen mit der Siedlung beispielhaft aufzeigen, dass Luxus auch mit Nachhaltigkeit einhergehen kann.»



Links der Bahndamm, rechts der Bruggerberg: Hier entsteht die Terrassensiedlung «Chilhalde» in Umiken.

Bild: Annegret Ruoff

ANZEIGE